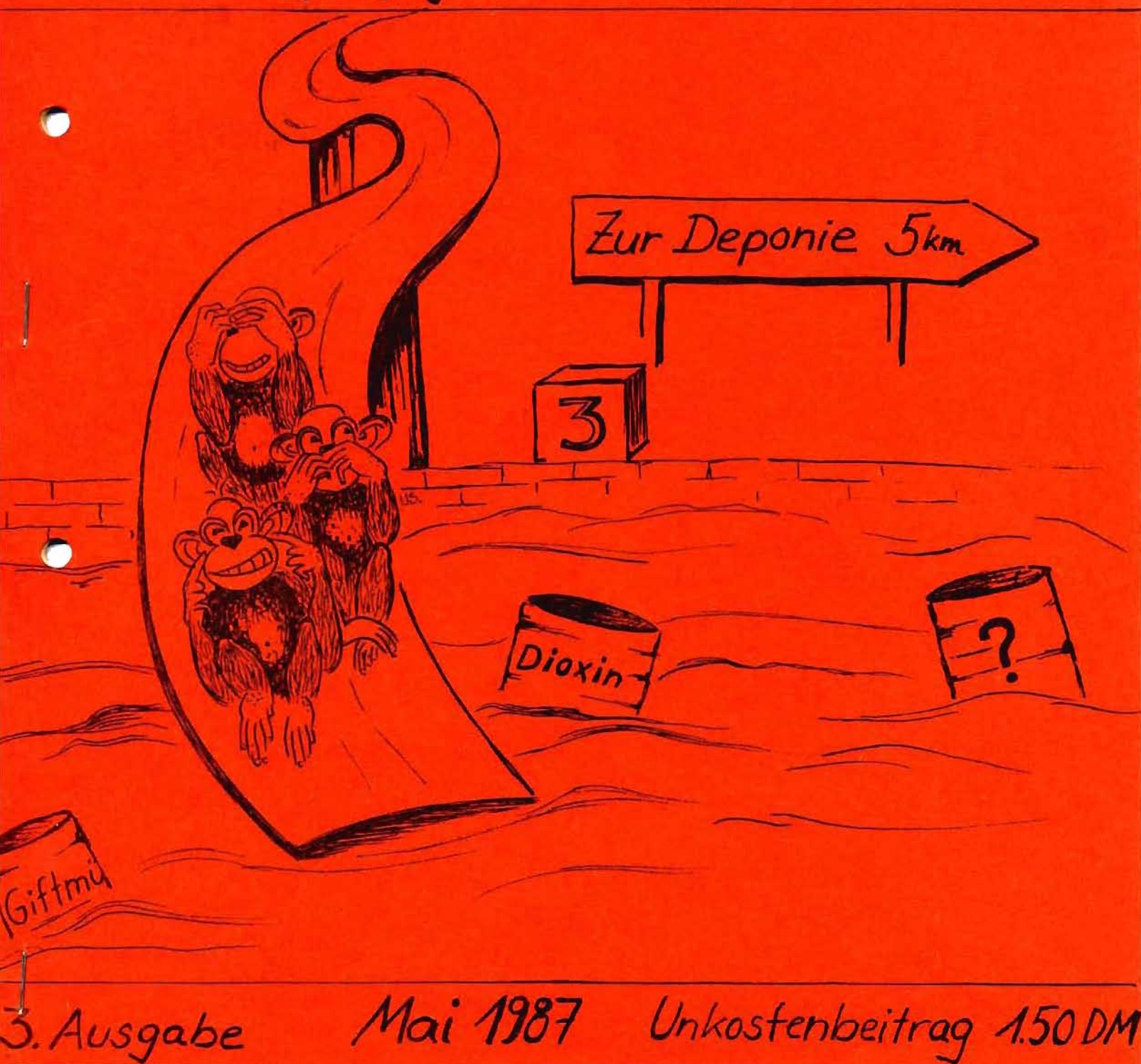


Die Mitgift

Zeitung gegen den Giftmüll



INHALT:

ÜBERBLICK	3
KIRCHLICHE NACHRICHTEN	4
NEUJAHR AUF DER DEPONIE	5
ZUR VOLKSZÄHLUNG	7
REZEPTE	9
AUSFLUGSZIELE...	10
OFFENER BRIEF AN STADIREKTOR KRÜGER	13
WAS TUN MIT DEM MÜLL	14
MORGENANDACHT	17
DIE ALTDEPONIE II	18
PRESSEERKLÄRUNG ZUR SANIERUNG	21
URANHEXAFLUORID	24

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit
einer Spende auf eines der folgenden Konten:
Sparkasse Stolzenau: BLZ 256 515 81
Konto 202234
Volksbank Landesbergen: Konto 354 414
DANK!!!

Gemüse u. Obst
Getreide*
Brot, Käse
Weine, Säfte
aus kontrolliert biolog. Anbau

Reinigungsmittel
Naturkosmetik
Kunsth Handwerk
Kochbücher
Umweltschutzpapier



Naturkost -
von Kopf bis Fuß!



Katekelken

Medersachsenstr. 8
3056 Rehburg-Loccum 2
Tel.: 05766/1740
Inh.: K. Windheim

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 8³⁰-12³⁰ Uhr
14³⁰-18⁰⁰ Uhr
Mittw. 8³⁰-13⁰⁰ Uhr
Samst. 8³⁰-13⁰⁰ Uhr

*Mehl wird frisch gemahlen!

Anzeige

Impressum:

Herausgeber: Mitglieder der Bürgerinitiative
Rehburg-Loccumer Bürger gegen
Giftmüll

Redaktionsadresse: Kleibeeke 7, 3056 Rehburg
Loccum 4, c/o Volker Hartung

V.i.S.d.P.: V. Hartung, Kleibeeke 7, 3056 Reh-
burg-Loccum 4

Druck: Eigendruck

Auflage: 400

Die MITGIFT erscheint periodisch.

Sämtliche Artikel geben nur die Meinung der
jeweiligen Autoren wieder.

Redaktion: Wolfgang Völkel (VÖ)
Monika Hildebrandt (MH)
Hans-Heinrich Suer (HS)
Marie Luise Dökel (MLD)
Fritjof Schmidt (ä.t.s.)
Kerstin Windheim (KW)
Volker Hartung (VH)
Sabine Helms (SH)
Ulrike Schoelzel (US)

Überblick!

wir (einige Mitglieder der BI) haben in letzter Zeit selbst gemerkt, das wir mit unseren Terminen (wo was läuft) durcheinander kommen, da sich aus der BI verschiedene Untergruppen herausgebildet haben.

Um diese Untergruppen exakt zu definieren, Organisationsfragen zu klären und Kontaktadressen festzulegen (die es neuen Interessenten leichter machen sollen mit einzusteigen) haben wir am 10.2.87 eine Vollversammlung einberufen!!!

Diese soll jetzt jeden ersten Dienstag im Monat im Gasthaus Seele (Loccum) oder im Rathaus Rehburg stattfinden, damit die einzelnen Arbeitsgruppen der BI untereinander auf dem laufenden bleiben, ferner damit hier eine direkte Einstiegsmöglichkeit für "neue Leute" gegeben ist.

Konkret gibt es jetzt folgende Gruppierungen der BI:

1. GIFTMÜLL



Aktuelles und VERgangesenes der DeponIE!!!
K.A. Wolfgang Völkel o5037/5242
Volker Hartung o5037/1619

2. STADTRATSARBEIT

Die Kommunalwahlen 87 haben der BI "Rehburg-Loccum" Bürger gegen Giftmüll! zwei Stadtratsmandate und somit erstmals Fraktionsstatus eingebracht.

Wolfgang Völkel: Verwaltungsausschuß
Bau- und Planungsausschuß
Natur und Umweltausschuß mit Vorsitz im Wasserverband

Renate Grunwald: Finanzausschuß,
Schulausschuß
Ausschuß für Soziales und Sport
Ausschuß für Kultur und Fremdenverkehr

Christian Trantel: Zweckverband der Sparkasse Stolzenau

Aktuelle Themen sind zur Zeit der geplante Golfplatz, Sozialstation Rehburg-Loccum--Landesbergen, Schwimmbad Münchenhagen, Radwegebau usw.

Da hier ein ganzer Berg Arbeit vor Renate und Wolfgang liegt, brauchen sie die Unterstützung Interessierter, z.B. durch Einbringen neuer Ideen, Diskussionen und Stellungnahmen.

Durch öffentliche Diskussion der Themen die in Rat und Ausschüssen behandelt werden, kann mehr Bürgerbeteiligung und somit mehr EINFLUß erreicht werden!

ALSO: Laßt euch euren Einfluß nicht nehmen und unterstützt aktiv die Ratsarbeit!!!

K.A. Wolfgang Völkel o5037/5242
Renate Grunwald o5037/3443
Christian Trantel o5037/2843

3. REDAKTION MITGIFT



Die "MITGIFT" hat den Anspruch das Giftmüllproblem einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ferner verwante und aktuelle Themen aufzugreifen. Auch hier werden Leute zum Mitmachen gesucht!!!

Nochmal: Leserbriefe sind unbedingt erwünscht!!!

K.A. Volker Hartung o5037/1619
Monika Hildebrandt " "
Fritjof Schmidt o5766/268

MX
3

"Zirchl. Nachrichten"

1986. Der Neujahrsempfang, als traditionsreiche Sektrunde hoher Würdenträger den Problemen von Hinz und Kunz eher erhaben anmutend, fand desungeachtet einen weithin beachteten Höhepunkt: In tristen Skelettgewändern beschürzt demonstrierenden Bürger gegen Giftmüll ihre Angst vor einer drohenden Verseuchung der örtlichen Region.

Mit der Kulisse des klosterkirchlichen Altarraums und dem Publikum der zusammengetroffenen Prominenz wurde diese längst fällige Mahnwache zu einem wahrlich ernsthaften Knüller - eifrige Belobigungen des KonvStudDir Zinßer eingeschlossen.

1987. Mutige Pläne, auch dem diesjährigem Neujahrsempfang das entscheidende Quentchen Niveau zu verleihen, verwarfen die Bürgerinitiativler, bis sie sich schließlich doch auf Erfolgswährtes einigen konnten: "Wie im letzten Jahr" sollte es werden, und, darüber herrschte traute Einigkeit, ein Vertreter mußte D. Zinßer über das Vorhaben informieren. Zwar hatte er seine Aufgabe schlicht verschludert, doch Sabine Helms (BI) konnte mit Herrn Zinßer die rettende Absprache telefonisch treffen; beide sicherten zu, den Plänen des jeweils anderen nicht im Wege zu stehen.

Doch die Kumpanei währte keinen Tag.

Aus unerfindlichen Gründen ließ Hausherr Zinßer am Stichtag 6. Januar das gemeine Volk verwirrt zurück: "So kommt ihr nicht 'rein'" klärte er die effektiv gebleichten Gesichter auf - wohlwissend, daß die Farbe beispielsweise, selbst hätten wir es gewollt, in der verbleibenden Zeit nicht abzuschminken war.

Die Absprache war geplatzt.

Mit Erklärungen und Rechtfertigungen klotzten der landeskirchliche Sprecher Kolmar und auch Zinßer höchselbst in den nächsten Tagen, sie kleckerten allerdings auch nicht mit sachlichen

Verwicklungen und beschämenden Vorwürfen.

Die Entscheidung wäre wegen der Masse auswärtiger Chaoten getroffen worden (ein Bayer), wegen des des bösen Rufes "Werft die Scheiben ein!" (selbst von Zinßer nur grinsend zur Kenntniss genommen), und überhaupt, man hätte sich das umstittene Urteil erst im Gespräch gebildet (nachweislich erschwindelt). So die "Entschuldigungen", die von manchem Kirchentreuen durchaus dankbar aufgenommen wurden, die aber auch die Kirche einstweilen als verlässlichen Bündnispartner disqualifizierte. Einen Blackout am großen Tag, wie er bekanntlich auch ^{von} in der weiten Politik vorkommt, wäre sicherlich den Meisten apzektiert worden, doch platter Schwindel macht Feinde.

Der Versuch einer Wertung: Wenn ich Dieter Zinßer eine Rolle aufdrücken soll, komme ich nicht in Verlegenheit. Der tapfere Bischofsdiener hält seinem Dienstherrn Lohse sämtliche Unannehmlichkeiten vom Hals, selbst wenn der dafür kein Verständnis aufbringen kann. Doch bei der Kirche ist das komplizierter. Kann sich diese Moral-Behörde solche Argumentationsschlenker leisten?! Ich kann keine noch so abenteuerliche Rechtfertigung finden - dagegen glaube ich mich in meinem ewigen Verdacht bestätigt: Der große Klotz der offiziellen 'Volkskirche' kann kritischen Bürgern kein zuverlässiges Bündnis bieten; wir müssen auch weiterhin Hilfe mit Vorsicht bei einzelnen Gemeinden und vor allem in Einzelpersonen suchen. (ä.t.z.)

Nachtrag

Der 6. Januar brachte das Faß zum Überlaufen - wir sind aus der Kirche ausgetreten: Sabine Helms, Achim Breiter, Monika Herberg, sämtlich aus Münchenhagen.

Neujahr auf der Deponie



Zum Jahreswechsel 86/87 kam es an der Altdeponie und einige Tage später an den Poldern I und III zu sog. Wasseraustritten. Am umfangreichsten war dabei der Austritt aus der Altdeponie. Es handelte sich um etwa 120m³ stinkender, gelblicher Brühe, von der ein großer Teil unbemerkt in die Ils gelangte, welche zum Wasserwerk Ilse in Petershagen führt.

Bemerkenswerterweise war das Wachpersonal des "am besten beobachteten Altlastenstandortes" nicht in der Lage, die Wasseraustritte zu bemerken. Später von Mitgliedern der BI darauf aufmerksam gemacht, ignorierten sie die Wassermassen anscheinend. Erst als die ebenfalls alarmierten Fachbehördenvertreter vom Landkreis Nienburg einen Tag später vor Ort waren, wurde begonnen, die Wassermassen in Tanks zu pumpen. Am nächsten Tag liefen die Tanks über und es flossen etliche m³ in die Ils, bis ein Tankwagen eintraf, der die Brühe aufnehmen sollte.

Die aus der Brühe gezogenen Wasseranalysen ergaben laut niedersächsischen Umweltministerium Werte unterhalb der "normalen Belastung" gut funktionierender Kläranlagen. Als Beleg dafür wurden 2 Meßgrößen angeführt: Der chemische Sauerstoffbedarf (CSB) und der Gehalt an chlorierten Kohlenwasserstoffen, kurz CKW genannt.

Der CSB-Wert bewegte sich um 15mg/l, der zulässige Höchstwert nach dem Wasserhaushaltsgesetz beträgt 120-180mg/l.

Der Gehalt an CKW betrug 60 millionstel gr/l, der zulässige Höchstwert bei kommunalen Kläranlagen beträgt 100 millionstel gr/l.

Zur Erläuterung: Der CSB-Wert ist eine Maßzahl für die Menge an Sauerstoff, welche notwendig ist zum Abbau von Schadstoffen in Gewässern. Er ist geeignet, den Verschmutzungsgrad von Gewässern zu bestimmen und zu vergleichen. Der CSB-Wert macht keine Aussage über die Giftigkeit und die Bestandteile der jeweiligen Probe!

Ähnlich verhält es sich mit den CKW's. Sie kommen in Pestiziden, Holzschutzmitteln, Lösemitteln und ähnlichen vor. Viele CKW, von denen es mehrere verschiedene Formen gibt, sind extrem giftig, einige krebserregend und reichern sich im Fettgewebe an. Der Gehalt an CKW's sagt nichts über die verschiedenen möglichen CKW's und deren Gefährlichkeit aus. Es wird also nicht klar, ob es sich um Chloroform oder etwa Dioxin handelt.

Außerdem ist der zitierte Grenzwert für kommunale Kläranlagen auf die Deponieabwässer nicht übertragbar, da sich dieser Grenzwert lediglich auf die "minder giftigen" CKW wie z.B. Chloroform bezieht, die durchaus in öffentlichen Kanalnetzen vorhanden sind. Nicht einbezogen in den CKW Grenzwert sind die weitaus giftigsten Vertreter, wie z.B. Dioxine und Furane, da sie in der Kanalisation nicht vorkommen sollten, aber im Deponiewasser vorhanden sind.

Erneut versagte die Überwachung der Deponie, und die veröffentlichten Analysenbefunde lassen keine haltbare Aussage zu, verzerren die Wirklichkeit und bauen auf die Unwissenheit der Betroffenen.

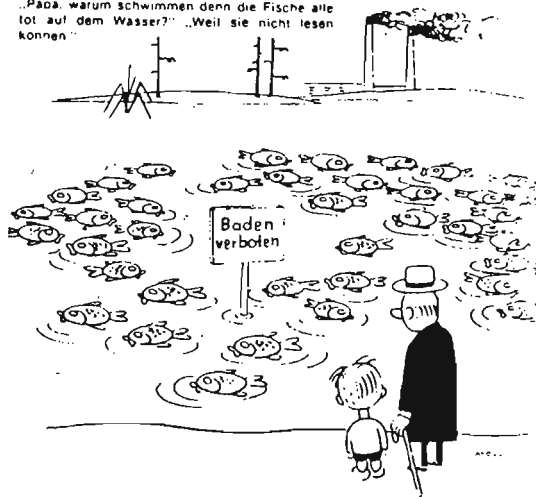
Kommen Wasseraustritte aus dem Deponiekörper bei Tauwetter oder nach längeren, starken Regenfällen eigentlich immer noch unerwartet????

Täglich treten Schadstoffe auf dem Wasserwege aus der Deponie aus, gelangen auch in die Ils, die bekanntlich zum Petershäger Wasserwerk Ilse führt. Zum Glück ist es noch immer abgeschaltet.

Bemerkenswerterweise empfehlen der Landkreis Minden bzw. die Stadt Petershagen auf die Verwendung von Ilswasser für Mensch und Tier zu verzichten und es auch nicht für die Landwirtschaft zu benutzen. Kinder sollten nicht in der Ils baden, worauf durch eigens aufgestellte Schilder hingewiesen wird. Die im Ilssediment und -wasser gemessenen Schadstoffe rechtfertigen für den Kreis Minden bzw. Petershagen diese Maßnahmen.

In Niedersachsen scheint es alles nicht so schlimm zu sein und der Beginn der "Sanierung ??!" ist nicht auszumachen. Wenn der Sanierungsbeginn erst 1989 ist, könnten illegale Einlagerungen und andere Verstöße gegen das Umweltrecht nicht mehr geahndet werden, da sie nach 5 Jahren verjähren. Die letzten Einlagerungen waren 1983 und es sind einige Stoffe bekannt, die dort nicht liegen dürften. Weil zuständige Behörden immer noch behaupten, sie wissen wo welche Lieferung liegt, dürfte es für sie doch eine Kleinigkeit sein den Lieferanten festzustellen und zur Rechenschaft zu ziehen. Nur besteht daran anscheinend gar kein Interesse, denn die Sanierungskosten könnten sich auf Grund der hervorragenden Gewinne der chemischen Industrie ja verringern.

„Papa, warum schwimmen denn die Fische alle tot auf dem Wasser?“ „Weil sie nicht lesen können.“



vd

Wie man sich als befragte Bürgerin und befragter Bürger der Volkszählung gegenüber verhalten kann



Allen, die über 18 Jahre alt sind wird empfohlen, sich bei der Erhebungsstelle ihres Wohnortes einen eigenen Personenbogen zu ^{zu}fordern, da sie sonst keine Einflußmöglichkeit darauf haben, wie die Eltern mit dem Bogen verfahren.

Sollten Sie sich trotz aller Bedenken entschließen, an der Volkszählung teilzunehmen, so sollten Sie folgendes wissen:

- Sie sind nicht verpflichtet, den Zähler in die Wohnung einzulassen. Das Hausrecht (Artikel 13 Absatz 1 Grundgesetz) gilt auch für diejenigen, die zur Miete oder zur Untermiete wohnen. Niemand braucht sich also ausschneffeln, niemand braucht sich aushorchen zu lassen.
- Möglicherweise wird Ihnen vom Zähler Hilfe beim Ausfüllen des Erhebungsbogens angeboten. Sie sind aber allein für die Eintragung verantwortlich und sollten diese deshalb auch eigenständig vornehmen.
- Sie können auch das schriftliche Verfahren wählen. Dann brauchen Sie nicht mit dem Zähler in Kontakt zu treten, und es liegt in Ihrer Verantwortung, den Fragebogen an die Erhebungsstelle zurückzusenden.

Wenn Sie sich entschließen, die Ausfüllung des Fragebogens zu verweigern (konsequenter Boykott), so sollten Sie folgendes beachten:

Die Verpflichtung zum Ausfüllen der Fragebögen beginnt erst mit der Übergabe der Bögen. Falls Sie und Ihre Mitbewohner nicht zuhause sind, beginnt die Verpflichtung erst mit dem Datum der Postzustellungs-urkunde. Beachten Sie, daß Verpflichtung auch dann entsteht, wenn die Fragebögen bei der Post niedergelegt worden sind, weil der Postbote Sie selbst nicht angetroffen hat.

Wenn Sie sich dafür entscheiden, nach Erhalt der Fragebögen der Erhebungsstelle Ihre Verweigerungsabsicht mitzuteilen, so legen Sie schriftlichen Widerspruch ein. Hierauf werden Sie vermutlich einen ablehnenden Widerspruchsbescheid erhalten, der Sie nochmals zur Auskunftserteilung auffordert. Hiergegen können Sie binnen eines Monats Klage beim Verwaltungsgericht erheben. Den aktuellen Vorgang der Volkszählung wird ein Monate oder gar Jahre später ergehendes Urteil nicht mehr berühren.

Falls Sie die Klage nach Durchführung beziehungsweise Scheitern der Volkszählung nicht mehr aufrecht erhalten wollen und diese zurücknehmen, entstehen Ihnen keinerlei Gerichtskosten.

Da Widerspruch und Klage gegen die Aufforderung der Auskunftserteilung laut Paragraph 12 Absatz 5 des Volkszählungsgesetzes keine aufschiebende Wirkung haben, bietet nur der Antrag auf Wiederherstellung der aufschiebenden Wirkung die Chance eines wirksamen Schutzes vor der Auskunftspflicht (Kostenrisiko ca. DM 96,-). Dieser Antrag ist beim Verwaltungsgericht zu stellen. Seine Erfolgsaussicht kann heute noch nicht beurteilt werden, da hierüber keine Erfahrungen vorliegen und dürfte von Gericht zu Gericht unterschiedlich sein.

Wenn Sie sich entscheiden, Ihre Verweigerungsabsicht vorerst für sich zu behalten, müssen Sie wissen:

Es dürfte einige Zeit vergehen, die mit Mahnschreiben der Statistikämter beziehungsweise weiteren vergeblichen Zählerbesuchen und gegebenenfalls Ihrer weiteren Anfragen ausgefüllt sein wird, bis Ihre Verweigerungsabsicht kenntlich wird. Ist dieser Zeitpunkt erreicht, können die Behörden unabhängig davon, ob Sie Widerspruch eingelegt haben und ein Verwaltungsgericht angerufen haben, ein Zwangsgeld und/oder ein Bußgeld verhängen.

Das Zwangsgeld soll Ihren entgegenstehenden Sinn brechen. Die Verhängung des Zwangsgeldes (Höhe von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich) setzt ein fehleranfälliges förmliches Verfahren voraus (Anordnung, Fristsetzung, Zustellung). Theoretisch kann ein Zwangs-

geld wiederholt werden, bis die bezweckte Handlung — also das Ausfüllen des Erhebungsbogens — erfolgt. In der Praxis bringt es für die Behörden jedoch erhebliche Probleme mit sich, weil die Statistikämter über kein eigenes Vollzugspersonal verfügen. Diese Ämter müßten sich also der Polizei bedienen und zudem eine richterliche Anordnung vorweisen, damit sie z. B. die Wohnung betreten könnten. Ein solches Verfahren würde die Volkszählung erst recht als Volksaushorung diskreditieren. Überdies wird der Vollzug eines Zwangsgeldes um so eher scheitern, je mehr Bürgerinnen und Bürger die Auskunft verweigern.

Wahrscheinlicher ist dagegen die Verhängung einer Geldbuße. Die Höhe liegt zwischen DM 5.-- und DM 10.000.-- (Höchstgeldbußen wären allenfalls dann angemessen, wenn z. B. eine große Industriefirma mit vielen tausend Beschäftigten ihre Fragebögen nicht ausfüllte. Die immer wieder von Politikern genannte Zahl von DM 10.000.-- als Höchstgeldbuße hat den Sinn, Bürger einzuschüchtern, und der entstehende Skandal, der sich zu allererst wieder gegen die Volkszählung richtete, wäre kaum auszumalen, würde man sich behördlicherweise erlauben, gegenüber einem normalen Privathaushalt eine so horrende Summe als Geldbuße zu verhängen. In einem solchen Falle könnte jede(r) Betroffene mit der ganzen Solidarität der Bürgerinitiativen gegen die Volkszählung rechnen.) Wird eine Buße verhängt, dann sollten Sie auf jeden Fall innerhalb einer Woche Einspruch einlegen. Dann muß das Gericht entscheiden. Es hat den Einzelfall zu berücksichtigen (u. a. Einkommen, soziale Situation). Ob und wann es freilich jemals zu einer Entscheidung kommt, hängt wiederum von der Vielzahl der Verweigerer ab, die sich gegen die verhängten Bußgeldbescheide wehren und damit die ohnehin überlasteten Gerichte noch weiter verstopfen.

Ein Verstoß gegen das Statistikgesetz ist eine Ordnungswidrigkeit. Eine Ordnungswidrigkeit wird nicht ins Strafregister eingetragen und nicht im polizeilichen Führungszeugnis erwähnt.



Wenn Sie den sogenannten weichen Boykott wählen, sollten Sie folgendes wissen:

Der „weiche“ Boykott, also das bewußte Falschausfüllen der Fragebögen, wird nur dann von den Statistikämtern bemerkt, wenn die Daten die eingerichteten automatischen Plausibilitätskontrollen nicht passieren

(z.B. alle Familienmitglieder sind über 100 Jahre alt und beziehen Arbeitslosengeld). Wenn viele falsche Daten die Kontrolle passieren, wird die Volkszählung unbrauchbar. Solange dies aber nicht öffentlich bekannt wird, wird man die Volkszählung als Erfolg verbuchen. (In diesem Zusammenhang weisen wir erneut auf den AUFRUF und die ERKLÄRUNG am Ende dieser Broschüre hin. Je mehr Bürgerinnen und Bürger die ERKLÄRUNG unterstützen, um so offensichtlicher wird das Scheitern der Volkszählung.)

Wer Angaben gemacht hat, die die Plausibilitätskontrollen nicht passieren, muß mit einer zum Teil sich Monate verzögernden Reaktion der Statistikämter rechnen. Dann drohen die gleichen Sanktionen (Zwangsgeld, Bußgeld) wie bei der offenen Verweigerung.

Wenn Sie als Zählerin oder Zähler verpflichtet werden sollten, das aufgenötigte „Ehrenamt“ eines Volkszählers aber ablehnen, so sollten Sie beachten:

Die Einlegung des Widerspruchs beziehungsweise die Erhebung einer Klage gegen die Bestellung als Volkszähler(in) hat im Falle der Zählerverpflichtung aufschiebende Wirkung.

Sollten die Behörden auf der sofortigen Vollziehung der Bestellung bestehen, können Sie dem entgegenzutreten, indem Sie das Verfahren zur Wiederherstellung der aufschiebenden Wirkung vor dem zuständigen Verwaltungsgericht in Gang setzen.

Die Statistikämter dürfen solche Personen nicht zum Zähler bestellen, denen solche mit vielerlei Gängen und Mühen verbundene zeitaufwendige Tätigkeit „aus gesundheitlichen oder anderen wichtigen Gründen nicht zugemutet werden kann“ (Paragraph 10 Absatz 2 des Volkszählungsgesetzes). Zu denken ist hier an Alleinerziehende, an Frauen, an Personen, die durch Familienbetreuung und Aufsicht in Anspruch genommen sind, an ältere, behinderte oder akut kranke Menschen u.v.m.

Das Volkszählungsgesetz weist noch einen anderen Weg. In Paragraph 10 Absatz 5 des Volkszählungsgesetzes heißt es: „Die Zähler müssen die Gewähr für die Zuverlässigkeit und Verschwiegenheit bieten.“ Wenn Sie wegen Ihrer Vorbehalte gegen die Volkszählung Sorge haben, daß Sie die Gewähr nicht bieten können, voll und ganz für die Volkszählung einzutreten, können Sie dies der ernennenden Behörde mitteilen. Die Behörde müßte dann korrekterweise auf Ihre Mitwirkung verzichten. Falls nicht, empfiehlt sich ebenfalls der Widerspruch und der Weg zum Verwaltungsgericht.

S.H.

Literatur

Was Sie gegen Mikrozensus und Volkszählung tun können.

Verlag 2001, DM 5,00

Vorsicht Volkszählung

Münster Volksblatt Verlag, DM 15,00

Notaufnahmefassung

Bahl-Rupenstein Verlag, DM 14,90

Volkszählung 1997

Steinwer-Verlag, DM 9,80

Rechtsschutz-
fiibel zur Volks-
zählung
mit Musterschrift-
sätzen für Zähler-
innen, Zähler
und Gezählte

4,- DM vom Verlag
Elefanten Press

REZEPTE

zum Sammeln!

Hirsemüsli

12 EL. Hirseflocken / 8 EL. Milch /
1/2 Becher Naturjoghurt / 2 Bananen
2 TL Zitronensaft / 1 TL Honig /
Curry

Die Hirseflocken mit der Milch und dem Joghurt vermischen. Die Bananen in dünne Scheiben schneiden und unterheben. Den Zitronensaft und dem Honig und etwas Curry verquirlen und über das Müsli gießen.

Exotikmüsli

1 Orange / 2 Scheiben frische Ananas
8 EL gemischte Getreideflocken
1/2 Becher Naturjoghurt / 2 EL Kokosraspeln
1/2 EL Zitronensaft / 2 EL Sultan-
chips / 1 EL Bananenchips / 2 EL Sultana-
nen / Zimt / 2 EL saure Sahne

Die Orange schälen und würfeln. Die Ananasscheiben in kleine Stücke schneiden. Beides mit den Getreideflocken vermischen. Die Milch darübergießen. Kokosraspeln, Bananenchips und Sultanen darüberstreuen und alles gut vermengen. Mit Zimt abschmecken und zuletzt die saure Sahne unterziehen.

Sprossenmüsli

4 EL Weizensprossen (oder anderes
Getreide) / 4 EL Haferflocken / 1 Ap-
fel / 1 Banane / 2 EL Zitronensaft / 2
EL Leinsamen / 1 EL Sesam / 1
kern / Zimt nach Belieben / 4 EL
Dickmilch / 2 EL Milch

Den gekeimten Weizen mit den Haferflocken vermischen. Den Apfel mit der Schale grob raspeln, die Banane in Scheiben schneiden. Das Obst in dem Zitronensaft unter das Getreide mischen. Kleingeschnittene Feigen, Sesam, Leinsamen und Sonnenblumenkerne darüber streuen und mit ei-

Bircher-Benner Müsli

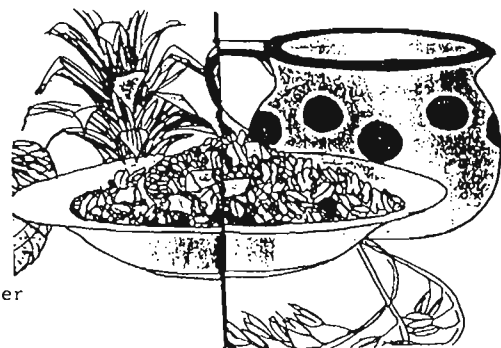
8 EL Haferflocken / 8 EL Wasser
1 Saft 1 Zitrone / 4 Äpfel / 4 EL ge-
mahlene Mandeln oder Haselnüsse /
Milch nach Geschmack

Die Haferflocken mit dem Wasser vermischen und kurz quellen lassen. Den Zitronensaft darüberträufeln. Die Äpfel fein reiben und untermischen. Die Mandeln oder Nüsse unterziehen. einen Teil davon zum Verzieren des Müslis zurückbehalten. Die Milch in einem Krug separat servieren.

Möhren-Müsli

2 TL Honig / 2 Zitrone / 2 Äpfel /
250 Möhren / 1 Becher Naturjoghurt
8 EL Gerstenflocken / 2 EL
Sultanen / 2 EL Sesam

Den Honig mit dem Zitronensaft vermischen. Äpfel und Möhren waschen, fein raspeln und zur Soße geben. Joghurt, Gerstenflocken und Sultanen darüber streuen und mit ei-



M Ü S L I, der geballte Muntermacher

Frühstücken soll man bekanntlich wie ein König, denn Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden hängen entscheidend von der Qualität der ersten Mahlzeit des Tages ab.

Das vollwertige Frühstück soll Energie für einen guten Start in den neuen Tag liefern und den Organismus mit lebenswichtigen Nähr- und Vitalstoffen versorgen.

Das herkömmliche Standardfrühstück (Weißmehlbrötchen, Butter, Marmelade und Ei) ist arm an Vitaminen sowie Mineral- und Ballaststoffen die unentbehrlich für die Funktion des Körpers sind. Kurzum, dem Frühstück fehlt es an gesunder Substanz.

Zu einem ernährungsphysiologisch ausgewogenen Frühstück gehören Vollkornerzeugnisse, frisches Obst, Gemüse, Milchprodukte, Säfte und Nüsse.

Zum Beispiel ein Müsli

M Ü S L I H A T E S W A H R H A F T I N S I C H

Vollkornschrot, gekeimte Körner und Flocken sind die Grundlage dieses traditionellen Getreidegerichtes.

Frische Früchte der Saison, gehaltvolles Trockenobst, Nüsse, eiweißreiche Milchprodukte sowie natürliche Süße. (Honig oder Ahornsirup) Es eröffnet eine Vielfalt gesunder Zubereitungsmöglichkeiten.

Müsli ist Rohkost; sämtliche Zutaten bleiben deshalb in natürlicher Form erhalten. Durch den hohen Gehalt an Ballaststoffen wird die Verdauung aktiviert und der Körper gründlich entschlackt.

handwritten signature

Grundrezept Frischkornmüsli

8 EL. Weizen (oder anderes Getreide) / ca. 1/8 l Wasser / 4
Trockenpflaumen / 1 großer Apfel / 1 Banane / 2 EL. Korinth /
1 EL gemahlene Nüsse / Saft 1 Zitrone / 4 EL Milch

Den Weizen oder anderes Getreide schrotten und maximal über Nacht in Wasser einweichen. Gemahlenen Hafer am Morgen frisch zubereiten, da er bei längerem Einweichen bitter wird. Die Pflaumen ebenfalls einweichen.

Den Apfel waschen und ungeschält fein würfeln. Die Banane in Scheiben schneiden. Das Obst mit dem Schrot vermischen. Korinth und Nüsse dazu geben und mit dem Zitronensaft beträufeln. Alles gut vermischen und zuletzt die Milch unterziehen.

Je nach Geschmack und Jahreszeit können alle Obstsorten zur Zubereitung von Müsli verwendet werden. Im Winter kann man auf eingeweichtes Trockenobst zurückgreifen. Äpfel oder Birnen können auch auf einer Gemüseraspel fein gerieben werden. Das macht das Müsli lockerer.

Milchprodukte, wie Naturjoghurt, Dickmilch, Buttermilch oder Kefir können je nach Belieben dazu gegeben werden. Saure oder süße Sahne ist ebenfalls in kleinen Mengen geeignet. Aber nicht zu viel nehmen, sonst wird das Müsli zur Kalorienbombe!

Nüsse, Mandeln oder Sesam bringen zusätzlich Geschmack und Abwechslung ins Müsli.

Als Gewürze bieten sich Vanille oder Zimt an, auch etwas Honig oder Dicksaft kann zu diesem Zweck dazu gegeben werden.

Tips zum Einweichen

Das Einweichwasser für das Getreide sollte nicht zu reichlich bemessen sein, damit Sie nichts abgießen müssen. Weizen und Roggen benötigen etwa das 2,5 fache an Wasser. Hafer, Gerste oder Grünkern kommen mit dem 2fachen des Eigenvolumens aus. Buchweizen sollte mit der 1,5 fachen Wassermenge eingeweicht werden.

⇒ "Ausflugssiele" in der näheren Umgebung

Als heutiges Wanderziel möchten wir Ihnen das Uranlager Leese der Firma TRANSNUKLEAR aus Hanau vorstellen. Der hier angelegte Rundkurs ist hervorragend auch für nicht mehr ganz so rüstige Teilnehmer geeignet. Völlig seiner Umgebung angepaßt, bietet das Uranlager in seinem natürlichen Rahmen, dem Bundeswehrstandort, einen ausgezeichneten Anlaufpunkt für Jogger und Wanderer. Hier brauchen Sie nicht nach winzigen Routenmarkierungen zu suchen. Halten Sie sich einfach immer am Zaun, so gelangen Sie unausweichlich zurück zum Ausgangspunkt.

Doch nun zur Anfahrt. Von Loccum aus erreichen Sie das Lager in zehn Autominuten, wenn Sie Leese durchqueren und auf der 215 in Richtung Landesbergen verlassen. Das leerstehende Wohnhaus Nr.25 am Ortsausgang ist ein untrügliches Zeichen für die Nähe des Uranlagers. Von hier aus ist es nur noch ein Katzensprung. Sie biegen vor dem Bahnübergang nach rechts ab und befinden sich nun auf einer "Privatstraße des Bundes". Folgen Sie ihrem Verlauf bis zum Kasernentor. Hier sind Ihre Anfahrt und die Straße zuende. Der Grund und Boden, auf dem Sie sich befinden gehört der Industrie Verwaltungsgesellschaft IVG und ist ausdrücklich nicht Mietgegenstand der Bundeswehr BW (Stellungnahme der IVG vom 15.8.85). Dieser Richtigstellung bedurfte es, weil die BW sich gegen die Vorbeifahrt der Urantransporte an ihren Truppenunterkünften verwahrt hatte. Nicht einmal innerhalb des Kasernengeländes hat die BW Einfluß auf die Nutzung der Straße. Sollten Sie also von Uniformierten aufgrund eines vermeindlichen Hausrechtes belästigt werden, weisen Sie freundlich aber nachdrücklich auf diesen Umstand hin.

Vorweg noch ein paar Tips für den interessierten Wanderer. Für Besitzer eines Geigerzählers ist das Mitführen des Gerätes empfehlenswert, um eventuell auftretende Gefahrensituationen exacter einschätzen zu können, und um die Funktionsfähigkeit des inzwischen sicherlich angestaubten Apparates zu überprüfen. Ihr Fotoequipment lassen Sie lieber im Fahrzeug. Andernfalls setzen Sie sich der Gefahr aus, aufgrund des Verdachtes der Ablichtung verteidigungswichtiger Anlagen strafverfolgt zu werden. Selbst das Mitführen von Papier und Bleistift rechtfertigt den Verdacht nach § 87 StGB auf Auskundschaften von Sabotageobjekten, wie sich unser Testwanderer auf der Stolzenauer Polizeiwache belehren lassen mußte.

Wegen der Androhung des gnadenlosen Schußwaffengebrauches durch den Standortältesten (womöglich ein zittriger halbblinder uralter Mann), sollten Sie die obige Empfehlung nicht auf die leichte Schulter nehmen. Verriegeln Sie nun Ihr Fahrzeug ordnungsgemäß, da wir aus eigener Erfahrung wissen, daß das Sicherheits- und Wachpersonal in Ihrer Abwesenheit gesteigertes Interesse an Inhalt und Beschaffenheit Ihres PKW zeigen wird. Durch auffällige Platzierung eines deutlich als solches erkennbaren Flugblattes, womöglich subversiven Inhalts, können Sie ohne großen Aufwand ein wenig Farbe in den tristen Berufsalltag der hier Beschäftigten bringen. Mit Rücksicht auf den Erhalt des Genusses, den deren unverfälschte Reaktion auch den nach Ihnen kommenden Rundwanderwegbenutzern bescheren wird, bitten wir eindringlich davon abzusehen, zum Pförtnerhaus zu stürmen und durch zackiges Herunterbeten von Namen, Alter, Beruf, Sinn und Zweck der beabsichtigten Wanderung.... jeden Forscherdrang im Keim zu ersticken. Verhalten Sie sich besser betont unauffällig - das gesteigerte Interesse von der anderen Zaunseite aus ist Ihnen sicher.

Nach dem Aussteigen sollten Sie sich erst einmal gründlich orientieren. Womöglich keimen in Ihnen Zweifel, ob das hier auch der gesuchte Ort ist, denn weder an der Straßeneinmündung noch am Tor lassen sich Hinweisschilder auf das Uranlager oder die Betreibergesellschaft TRANSNUKLEAR ausmachen. Man tut so, als sei an diesem Ort lediglich das Nachschubausbildungsbataillons 100 stationiert. Doch die Realität sieht ganz anders aus.

Nicht nur aus Tarnungsgründen wird das allseitig von BW-Gelände eingeschlossene TN-Areal durch Bundesbedienstete bewacht. Selbst die lange Zufahrtsstraße wird im Winter von BW-Fahrzeugen geräumt, damit der Schwerlastverkehr von und zum Lager ohne Störungen abgewickelt werden kann. Der Pförtnerdienst rund um die Uhr ist ein weiterer kostenloser Service der BW an der Atomindustrie. Wir können uns auch nicht vorstellen, daß die hier stationierten "Versuchskaninchen" zur Erprobung der Langzeitwirkung erhöhter Niedrigstrahlung eine Entschädigung für evtl. Folgeschäden zuerkannt bekommen. Martern Sie Ihr Hirn nicht länger mit solch fruchtlosen Überlegungen - Die BW wird schon wissen, was für unser aller Verteidigung unverzichtbar ist.

Schreiten Sie lieber südwärts unter der 110 kV-Leitung am Waldesrand entlang und lassen Sie die unbeschreibliche Natur auf sich wirken. Über Ihnen surrt der Strom zum wahrscheinlich saubersten Großkraftwerk der Bundesrepublik, dem Gaskraftwerk Landesbergen (da es so gut wie nie in Betrieb ist, hat es auch nur geringe Emissionen).

Linkerhand können Sie nun Garagen, Parkplätze und Wartungseinrichtungen für die BW-LKW errahnen. Schon nach wenigen hundert Metern verspringt der Zaun rechtwinklig und verläuft nun in östlicher Richtung parallel zum Leerer Trimpfad. Sollten Sie sich durch diese Wegbezeichnung zum leichten Trab animiert fühlen, lassen Sie den Dingen ruhig ihren Lauf, denn Gehenlassen können Sie sich immer noch - die Gesundheit wird's Ihnen danken. Nach weiteren 400 Metern führt der Trimpfad nach rechts ab in den Wald in Richtung Leese. Dieser Platz eignet sich hervorragend, um eine kurze Pause einzulegen. Wenn Sie das Auge über den Zaun schweifen lassen, wird hinter einer nur wenige Schritte entfernten zweiten neueren Umzäunung ein altes, auf den ersten Blick recht auffällig wirkendes Gemäuer sichtbar. Diese Halle mit ihrer grasbewachsenen Bunkerdecke stammt aus den Jahren 1939/40 und ist während des Dritten Reiches als Teil der "Werkanlage Leese" errichtet worden. Im Krieg wurde hier Giftgas produziert. Jetzt dient sie in ihrer neuen Funktion der TN zur Einlagerung ähnlich toxischer Substanzen. Anhand der Gebäudenummer 77 kann man in etwa rekonstruieren, welche Ausmaße diese Giftgasfabrik gehabt haben muß. Abgesehen von den Gaskammern der Konzentrationslager kamen die Kampfstoffe nicht zum Einsatz. Sie sind nach Kriegsende von den Engländern abtransportiert und an verschiedenen Orten vergraben bzw. verklappt worden. Genaueres ist nur schwer in Erfahrung zu bringen, weil auch in diesem Falle die heimatische Geschichtsschreibung solch peinliche Aspekte weiträumig ausspart. Schade eigentlich - denn solange man uns unsere Geschichte vorenthält, sind wir verdammt, die Fehler von damals zu wiederholen.

Zurück zum Zaun. Die innere Einfriedung umschließt ein 15 140 qm großes Areal mit den Hallen 11, 72, 76, 77. Nur 4 Tage vor dem Super-Gau in Tschernobyl erhielt die TN die Genehmigung Kernbrennstoffe in Form von bis zu 5% angereichertem Uranhexafluorid, verpackt in Transportbehältern des Typs 30B in den Hallen 72 und 76 zu stapeln. Es handelt sich hierbei um die Menge von 1093 Tonnen eines Stoffes mit stärkerem Anreicherungsgrad, als ihn z.B. Brennelemente aufweisen.

In den östlichen Gebäudeabschnitten der Hallen 11 und 77 dürfen seither 2550 Tonnen Uranhexafluorid von natürlicher Isotopenzusammensetzung in 48Y Behältern eingelagert werden. Die westlichen Abschnitte der Hallen 11 und 77 dienen der Aufbewahrung von 999 Tonnen Urankonzentrat. Es ist der TRANSNUCLEAR völlig freigestellt jede einzelne Halle auch anders zu nutzen, da die alte Einlagerungsgenehmigung von '83 durch die neue unberührt bleibt. So kann die Betreibergesellschaft je nach Bedarf auch 3328 Tonnen Urankonzentrat zusammen mit 2550 Tonnen abgereicherten Uranhexafluorides oder lediglich 5809 Tonnen Urankonzentrat einlagern. Die erlaubte Menge liegt also bei ca. 12 000 Tonnen unterschiedlicher Uranverbindungen - die räumlich bedingte Lagerkapazität ist allerdings geringer. Man bedenke jedoch, daß bereits die chemotoxische Wirkung des Inhalts eines der Behälter vom Typ 48Y ausreicht, die bundesrepublikanische Bevölkerung zweimal zu töten. Oder anders - Die Folgen des Zweiten Weltkrieges mit 58 Mill. Toten können vom Leerer Uranhexafluorid um das Tausendfache überboten werden. Wir müssen nur noch etwas warten, da die Erdbevölkerung noch nicht ausreicht.

Ob dieses immense Gefährdungspotential wohl der Grund für den zweiten Zaun gewesen sein mag? Das sich in östlicher Richtung anschließende Munitionsdepot begnügt sich mit nur einem Zaun. Vermutlich sollen die übertriebenen Sicherungsmaßnahmen nur von den wirklichen Schwachstellen im sogenannten atomaren Kreislauf ablenken. Laut Zweckbestimmung handelt es sich hier um ein Handelslager zur Sicherung der bundesdeutschen Energieversorgung. Je nach Marktlage wird fleißig ein- bzw. ausgelagert. Diesen Vorgang wickeln ganz normale LKW ab. Zu diesem Zweck bedient sich die TN gern des Spediteurs Hockemeyer aus Leese, einem nahen Verwandten des hiesigen SPD Bürgermeisters und engen Vertrauten der Hanauer Atomfirma. Sollte Ihnen auf der Anfahrt zufällig einer der hockmeyerschen LKW begegnet sein, so haben Sie womöglich den 100 000 000 fachen Tod gesehen ohne es zu ahnen. Hand aufs Herz - hätten Sie in Kenntnis dieses Umstandes Ihr Fahrverhalten geändert? Bei Schnee und Eis, sowie aus Tarnungsgründen bevorzugt bei Nacht und Nebel, rasen diese Transporte ohne besondere Sicherheitsvorkehrungen über Landstraßen und Autobahnen. Diese Vorstellung verträgt sich garnicht mit dem hermetisch abgeriegelten Lagergelände. Es soll niemand wissen, wann hier was in welchen Mengen eingelagert wird. Eine reine Beschwichtigungsmaßnahme für die Anwohnerschaft, denn am munter vor sich hin qualmenden Ofenrohr, das ganz unverfroren aus der Eingangs-

tür der Halle 77 ragt, hat bisher weder BW, Polizei noch Aufsichtsbehörde Anstoß genommen, obwohl die Einlagerungsgenehmigung brennbares Material in den Hallen strikt verbietet. Die ganze Geheimniskrämerei kann nicht mit erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen begründet werden, da die Betreiberin die Vorschriften in anderen Bereichen sogar demonstrativ mißachtet.

Vermutlich sind Ihre Beine inzwischen vom ausgedehnten am Zaun Stehen arg gelangweilt. Gönnen Sie ihnen ruhig einen kleinen Trab, denn das Bild, daß sich Ihnen im Folgenden bietet, eignet sich äußerst schlecht zum Genießen und Entspannen.

BW-Unterstände, Bauschutt, zusammengeschobener Müll und immer wieder riesige gesprengte Bunker die nach und nach überwuchert werden. Äußerst bedauerlich, daß die Engländer nach Kriegsende bei den Demontagen und Zerstörungen kriegswichtiger Produktionsstätten nicht gründlicher vorgegangen sind. Für sie wäre es damals ein Leichtes gewesen die Bunkerhallen im forderen Bereich gleich mit umzublasen - Wir hätten jetzt eine große Sorge weniger.

Ein kleiner künstlich angehäufter "Feldherrenhügel" an der Süd-Ost-Ecke des Geländes dient den Wacheschiebenden als Spähposten. Mit zusätzlichen Watodrahtrollen abgesichert, können sie unerschrocken den ausgelassenen Liebesspielen des Wildes in dieser abgeschiedenen Gegend beiwohnen.

Rund um die Uhr streng bewachte Bunkerruinen - eine neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zur Entlastung Strukturschwacher Regionen? Nein falsch! Erinnern wir uns. Das Gelände wird vom Nachschubausbildungsbataillon 100 genutzt. Wer nachschieben will, braucht auch Nachschub und dieser muß in Form unterschiedlichster Munition hier irgendwo ganz geheim im Dickicht versteckt worden sein, wie einschlägige Ausführungen des hiesigen Chefs Major Marten nahelegen.

Die Ostseite der Befestigungsanlage hält für den Wanderer eine neue Attraktion bereit. Hier steht der Vorfahr der Berliner Mauer. Dort Schutzwall gegen den Imperialismus oder Schandmal, schön bunt und lustig bemalt, im Leerer Wald hingegen langweiliger Betonverhau gegen die bösen Blicke neugieriger Spione und Saboteure. Diese Wand lechzt förmlich nach Graffiti. Sie ist wohl bei der letzten Aktion "unser Dorf soll schöner werden" völlig übersehen worden.

Lassen Sie sich vom ewigen Gekrächze und Gepiepe der kleinen Handfunkgeräte Ihrer Beobachter auf der anderen Zaunseite nicht nervös machen. Zähne, harte Männer wie diese, müssen ihrem Spieltrieb hin und wieder freien Lauf lassen, sonst können sie die tägliche äußerste Konzentration im Kampf gegen den internationalen Terrorismus nicht durchhalten. Der weitere Rückweg gewährt Ihnen noch einige kurze Blicke auf geheimnisvolle Bunkerbauten aus längst vergangener Zeit. Früher erhöhten hier die Militärs die Schlagkraft des "Volkes ohne Raum", heute ist die BW darum bemüht, mit Waffengewalt die Sicherheit zu produzieren, deren Fehlen in ihren Augen die jungen potentiellen Mütter dazu treibt, Deutschland zum "Raum ohne Volk" werden zu lassen. Wahrlich ein interessanter Aspekt der Traditionspflege. Hoffentlich sind diese Bemühungen nicht von allzuviel Erfolg gekrönt, sonst könnte die Argumentation wieder umschlagen.

Kurz vor Erreichen der Truppenunterkünfte sind ein sonores Brummen und wohlvertraute Gerüche wahrzunehmen. Eine Kläranlage direkt am Zaun, völlig ungeschützt vor bösen Blicken oder Anschlägen. Es fehlt nur noch der flackernde Neonschriftzug: "Hier betreibt die BW Umweltschutz". Die exponierte Lage dieser Einrichtung läßt vermuten, daß die BW sie nicht für sonderlich schützenswert hält. Gar nicht so dumm, denn die Geschichte lehrt, daß es letztenendes immer andere waren, die die Scheiße auslöffeln mußten, die ihnen die Militärs eingebrockt hatten.

Sollten Sie Ihr Fahrzeug nach der Rundwanderung einigermaßen unbehelligt erreicht haben, wäre es doch eine nette Geeste Ihrerseits, dem Pförtner die Kennnummer Ihres Volkszählungsfragebogens mitzuteilen, um dem MAD das langwierige Heraussuchen aus dem Riesenstapel zu erleichtern. Bedenken Sie, die eingesparte Zeit kommt Ihrer Sicherheit zugute. Außerdem können Sie so weitere 2 Minuten auf Ihrem Zeitkonto für staatstragende Aktionen verbuchen. Nur so ist es möglich, Sie vom riesigen Heer der Staatsfeinde und Ihrer Sympathisanten EDV-gerecht zu unterscheiden.

Viel Spaß beim Wandern

BI Leese

An den Stadtdirektor
der Stadt Rehburg-Loosum
Heidtorstraße 2

3056 Rehburg-Loosum I



Sehr geehrter Herr Krüger,

am 22.4.87 habe ich gegen 11 Uhr vor meiner Haustür auf der Rehburgerstraße in Loosum drei Atomtransporte der Spedition "Hookemeyer" (Leese) im Auftrag der "Transnuklear" (Hanau) gesehen. Als die drei Fahrzeuge die Rehburgerstraße gegen 20 Uhr des gleichen Tages noch einmal mit neuer Ladung befuhren, habe ich sie fotografiert. (Ein Teil der Fotos liegt zu Ihrer Information bei) Die Container stammen vermutlich aus dem Hamburger Hafen und sind mit einem "RADIOAKTIV"-Warnzeichen versehen, in dessen unterer Ecke sich eine 7 befindet.

Der Größe und Verpackung nach zu urteilen, handelt es sich hier um Behälter der 48"-Serie zur Einlagerung von Uranhexafluorid (jeweils 12 500 kg Inhalt). Mir ist völlig unklar, warum als Fahrstrecke zwischen Hamburger Hafen und dem Leese Bundeswehrgelände für solch hochbrisante Transporte ausgerechnet die sehr schlecht ausgebaute, unübersichtliche, enge Ortsdurchfahrt Rehburgerstraße gewählt wurde, zumal die Niedersächsische Landesregierung 1986 auf Anfrage zum Leese Atomlager mitgeteilt hat, daß in der Beförderungsgenehmigung der Transnuklear keine besonderen Fahrstrecken festgelegt seien.

Daher frage ich Sie :

1. ob die Stadt Rehburg-Loosum vorher über Art und Umfang der Transporte von Kernbrennstoffen zur Hauptverkehrszeit quer durch ihr Gebiet informiert worden ist ?
2. Da weder Absperrungen, Vorwarnungen noch Begleitfahrzeuge diese Atomtransporte absicherten, frage ich Sie, wie war die Gemeinde auf einen etwaigen Verkehrsunfall mit Fahrzeugbrand vorbereitet ?
3. Sind die Ortsfeuerwehren für den Fall der großräumigen Uranhexafluoridfreisetzung ausgerüstet oder zumindest instruiert, wie sie in einer solch katastrophalen Lage vorzugehen haben ?

4. Gibt es Evakuierungspläne für die Bevölkerung ?

(In Gore/Oklahoma breitete sich 1986 die Giftgaswolke nach Bersten eines 48 Y - Behälters binnen 2 Stunden über 30 km weit aus)

5. Halten Sie nicht auch die Versicherungssumme in Höhe von 72 800 000 DM für ein nukleares Ereignis, wie sie für das Leese Atomlager und die zugehörigen Transporte abgeschlossen worden ist, angesichts einer drohenden großflächigen radiologisch- wie auch chemotoxischen Verseuchung, für zu gering bemessen ?

6. Plant die Stadt Rehburg-Loosum ihre Bevölkerung zukünftig über sie bedrohende Atomtransporte zu informieren, damit die Bürger zur betreffenden Zeit die in Frage kommenden Straßen mit ihren Fahrzeugen meiden können, um das allgemeine Unfallrisiko zu senken ?

(Für das Leese Atomlager sind zur Zeit 204 48 Y - Behälter, sowie 480 30 B - Behälter (angereicherter Kernbrennstoff) genehmigt. Bei Bedarf können jedoch auch bis zu 204 48 Y - Behälter mit angereicherterem UF_6 (Atomüll ?) oder bis zu 5 850 Tonnen Urankonzentrat aufbewahrt werden.) Die daraus resultierende Transporthäufigkeit dürfte verheerende Ausmaße annehmen, zumal in Leese keine Verarbeitung stattfindet, sondern die Behälter das Atomlager auch wieder im mehr oder minder vollem *) Zustand verlassen.

*) nichts ist dicht !

7. Partizipiert die Stadt Rehburg-Loosum in irgend einer Weise am "wirtschaftlichen Nutzen" des Leese Atomlagers, die die zusätzliche Belastung ihrer Bürger rechtfertigt ?

Ich stelle Ihnen diese Fragen in Form eines offenen Briefes, weil ich der Meinung bin, die Antworten werden viele Mitbürger interessieren.

- Anlagen:
1. Änderungsbescheid des Genehmigungsbescheides der PTB zum Leese Atomlager vom 8.4.87
 2. Kopie eines öffentlichen Aushanges zum geschilderten Geschehe
 3. Kurze Beschreibung des Stoffes UF_6 und seiner Wirkung
 4. Fotos der Atomtransporte vom 22.4.87 um 20 Uhr auf der Rehburgerstraße in Loosum.

Kopien dieses Schreibens gehen vorerst an "Nienburger Stadtzeitung", Die HARKE, den Anzeiger, die Mitgift sowie verschiedene Parteien, Vereine und Verbände.

mit freundlichen Grüßen

Konrad Wiebking

Was tun?

MIT DEM MÜLL..



Die Erweiterung der Hausmülldeponie in Loccum steht bevor. Proteste dagegen werden laut und die Anwohner fühlen sich durch wachsende Müllberge belästigt.

Abgelagerter Müll belastet Luft, Boden und das Grundwasser. Jeder von uns trägt zur Entstehung von Mülldeponien bei. Von allen Dingen, die wir täglich kaufen, wandert ein Teil in den Müll. Dies ist schon fast zur Reflexhandlung geworden, die wir nur noch im Unterbewußtsein registrieren. Einmal in der Woche wird der Müll abgeholt und wir sind ihn los.

Dabei würde es sich lohnen, bewußter mit dem Müll umzugehen, denn: wenn jeder die Hälfte seiner Küchen- und Gartenabfälle kompostieren, die Hälfte aller Papiere und Gläser recyceln und auf die Hälfte aller Plastiks verzichten würde, wäre die anfallende Hausmüllmenge um ein Drittel geringer.

Große und kleine Müllskandale sind auch heute noch Zeugnisse für nachlässiges Umgehen mit Müll in früheren Zeiten.

Aber auch ein Abfallbeseitigungsgesetz konnte bis heute nicht erreichen, daß die Entstehung, Beseitigung und Reduzierung von Abfällen umweltgerecht behandelt wird.

Ein verstricktes Netz von Industrie, Geld- und Machtinteressen verhindert, daß sich Grundlegendes ändern kann.

DER "GEORDNETE" WEG DES HAUSMÜLLS:

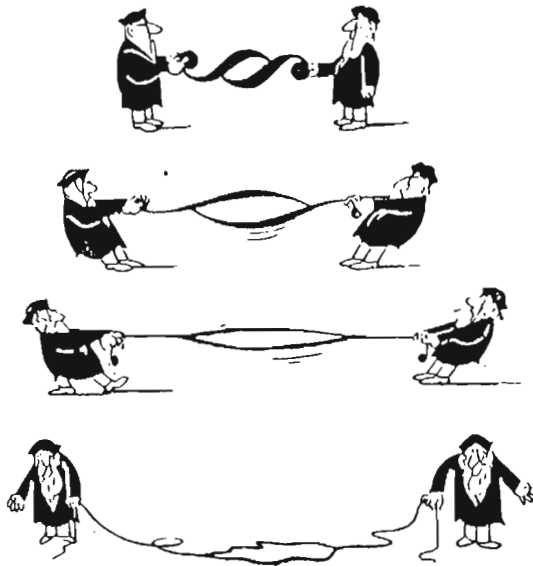
Unsere Abfalltüten werden von den Müllautos der Stadtereinigung abgeholt.

Die Stadtreinigung hat verschiedene Möglichkeiten, den Müll zu beseitigen:

- Lagerung auf einer Mülldeponie (Schadstoffe gelangen in Boden, Wasser und Luft)
- Verbrennung in einer Müllverbrennungsanlage (Giftige Gase gelangen in die Luft)
- Kompostierung in einem Müllkompostierwerk. Glas und Metall werden aussortiert. Die restlichen organischen Abfälle zu Humus aufgearbeitet. Nachteil: Der Humus kann stark schadstoffhaltig sein, so daß er unbrauchbar wird und auf der Mülldeponie gelagert werden muß
- Müllpyrolyse
Der Müll wird unter Luftabschluß erhitzt und verschwelt. Das dabei entstehende Gas findet als Heizgas Verwendung.
- Werkstoff-Rückgewinnung
Der Müll wird sortiert, bereits in den Haushalten, und getrennt dem Recycling zugeführt.
Dieses Verfahren wird in einigen Städten erfolgreich durchgeführt.

Seit den 50 er Jahren und dem sogenannten "Wirtschaftswunder" hat sich das Abfallaufkommen vergrößert. Immer mehr kurzlebige Wegwerfartikel treten an die Stelle von langlebigen Gebrauchsgegenständen. Der Anteil von Verpackungsmaterialien im Müll stieg sprunghaft an und nimmt heute 50 % unseres Abfalls ein.

Nach 1971 stellte die Bundesregierung nach einer Bestandsaufnahme fest, daß mehr als 90 % aller Abfälle irgendwo im Gelände auf wilden Müllkippen abgelagert wurde, weil es größtenteils keine geregelte Sammlung von Abfällen gab.



So entstand am 11.6.1972 das Abfallbeseitigungsgesetz.

Darin wurde z.B. festgelegt, daß

- Abfälle ohne Beeinträchtigung des Wohls der Allgemeinheit zu beseitigen sind,
- die Beseitigung grundsätzlich Körperschaften des öffentlichen Rechts obliegt,
- Abfallbeseitigungspläne nach überörtlichen Gesichtspunkten aufzustellen sind,
- die Behandlung von Abfällen nur in zugelassenen Anlagen erfolgen darf.

ABFÄLLE SIND
ROHSTOFFE AM FALSCHEN ORT!

Ökologisch wäre es am sinnvollsten, Abfälle erst gar nicht entstehen zu lassen.

Das würde bedeuten, daß z.B. die Einwegflasche durch die Pfandflasche ersetzt wird. Oder, daß es statt Plastiktüten Papiertüten in den Läden gibt.

Auch im Bereich der Einwegverpackung könnten noch abfallvermeidende Maßnahmen durchgeführt werden.

Zumal nach Paragraph 14 des Abfallbeseitigungsgesetzes bestimmte Verpackungen und Behältnisse verboten werden können, wenn "deren Beseitigung als Abfall wegen ihrer Art, Zusammensetzung, ihres Volumens oder ihrer Menge im Verhältnis zur Beseitigung anderer entsprechend verwendbarer Verpackungen oder Behältnisse einen zu hohen Aufwand erfordert."



Neben der Abfallvermeidung sollte die Abfallverwertung stehen.

Im allgemeinen gilt dabei, daß die Wertstoffe gut getrennt werden, um Verunreinigungen vorzubeugen.

Kompost

Haushalts-und Gartenabfälle werden einer Kompostieranlage zugeführt. Die dabei entstehende Komposterde eignet sich gut als Dünger, da der Nährstoffgehalt recht groß ist, der Humusabbau ausgeglichen wird und die bodenverbessernden Eigenschaften von Vorteil sind.

Diese positiven Eigenschaften sind jedoch nur nutzbar, wenn die Abfälle nicht mit restlichem Müll verunreinigt sind.

Glas

Glas läßt sich problemlos einschmelzen und wiederverwenden, aber sinnvoller als alles recyceln ist der Gebrauch von Pfandflaschen.

Papier und Pappe

Da die Anforderungen an die Reinheit des Altpapiers besonders ansteigen, müssen die Sammelsysteme verbessert werden.

Das Umweltbundesamt vermutet, daß die Angaben über die sogenannte Altpapierschwemme übertrieben seien. Möglicherweise sollen damit die Preise gedrückt werden.

Bürger und Kommunen sind jedenfalls verunsichert.

Nach wie vor ist neben dem Sammeln von Altpapier wichtig, auch Schreibpapier, Haushaltsrolle, Klopapier usw. zu gebrauchen.

Metall

Weißblechverwertung ist zwar sehr kostspielig, jedoch immer noch sinnvoller gegenüber Rohstoff-und Energieverbrauch.

Dosencontainer gibt es in Rehburg-Loccum bereits.

Aluminium kann man per Magnettest, es wird nicht angezogen, von anderen Metallen unterscheiden.

Die Altpapiergruppe Loccum sammelt auch Aluminium.

Kunststoffe u.s.w.

Die Rückgewinnung von Kunststoffen geht immer noch mit großen Umweltbelastungen einher.

Relativ problemlos zu handhaben sind Polyethylen und Polypropylen, die jedoch rein äußerlich vom Verbraucher kaum zu erkennen sind.

Sinnvoll ist hier, sowenig Kunststoff, wie möglich zu verbrauchen.

In größeren Läden in Rehburg gibt es bereits Joghurt in Pappbechern zu kaufen, als Alternative zu Plastikbechern.

Batterien, Medikamente, Farben- und Lackreste

Batterien sollen an bestimmten Sammelstellen wie Drogerien und dafür aufgestellten Containern abgegeben werden, da sie nach Gebrauch Giftstoffe abgeben.

Alte Medikamente, die in der Apotheke abgegeben werden, werden einer geordneten Behandlung zugeführt.

Im Mitteilungsblatt werden Termine für Sondermüllbeseitigung für Farb- und Lackreste, sowie verunreinigte Pinsel und Lappen, bekanntgegeben.

Rehburg-Loccum

Zeitgemäße

Morgenandacht

Noch vor dem Frühstück,
dem Traum kaum entronnen,
Überfliege ich,
mit gesenkten Schwingen,
das Wesentliche im Morgenblatt.

Mindestens eine Flugzeugentführung,
Diverse Versuche mit todsicheren
Strahlen,
Aufruhr, Erpressung. Und Inflation.

Was steht uns wohl noch in den
Sternen geschrieben?
Ganz zu schweigen von der
so gescheiterten Statistik.....



Die apokalyptischen Reiter
auf ihrem Klepper.

In circa zehn Jahren: Welthungersnot.

Zu viele Leute. Und zu wenig Menschen. Nachbar, verkauf deine Aktien

und bau deinen Bunker

Luft- und Seelenverschmutzung.

Mit Fernsehenskiste

Die Fest in Asien, verfrachtet im

Und Krematorium.

Flugzeug

Augen haben sie und sehen nicht.

Mit munterer Musikoegleitung,

Im Winde klappert die Sense.

Flott auf dem Wege zu dir.

Dürre und Flut und Mangel

Am hoffnungsgrünen Tisch der Nationen

An Süß- und Sauerstoff.

Prosten die Narren sich zu

Die Fische krepieren am Wasser,

Mit Whisky und Wodka

Die Menschen am Fisch.

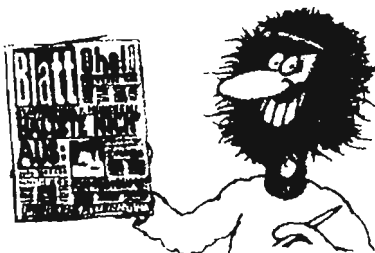
Die Nichtmitmacher schweigen.

Weh mir! Ich kann das Weltgeschehen

Nicht ändern

Und die Geschicke nicht abwenden.

Ich werde die Zeitung abbestellen.



Mascha Kaléko

Die Altdeponie

2. TEIL

Nachdem in der letzten Mitgift über die Vorfälle auf der Altdeponie während der Betriebszeit berichtet wurde, sollen diesmal die verschiedenen Vorfälle aufgezeigt werden, die sich seit der Schließung der Altdeponie ergeben haben.

Nach Schließung der Altdeponie wird diese mit einer 70 cm dicken Tonschicht abgedeckt. Seit 1974 quellen wiederholt flüssige und schmierige Abfallstoffe durch die Tonabdeckung an die Oberfläche. Niederschlagswasser wird durch den Kontakt mit den austretenden Abfallstoffen vergiftet und läuft in den Wald. Im Frühjahr 1980 tritt nördlich des Waldes eine ölige Flüssigkeit in einem Getreidefeld aus.

Am 1.10.1980 findet ein öffentliches Hearing mit Vertretern der Fachbehörden in der Waldschule Loccum statt. Eingeladen hat die Stadt Rehburg- Loccum. Baudirektor Hillmann (Bezirksregierung Hannover) behauptet, in der Altdeponie seien nie gefährliche Stoffe eingelagert worden. Erstmals wird die Möglichkeit angesprochen, die Altdeponie auszukoffern und in der Neudeponie, die seit 1976 betrieben wird einzulagern. Auf der Altdeponie sollen erstmals Untersuchungen vorgenommen werden.

Im Oktober 1980 kommt es beim Ausbaggern des Ringgrabens zu einem Zwischenfall. Ein Abfallpolder der Altdeponie wird angebaggert. Dadurch gelangt vergiftetes Wasser in die ILS. Die Tonschürze auf der Altdeponie wird parallel zum Bau des Ringgrabens verstärkt. Dies wurde bereits im Jahre 1977 vom Niedersächsischen Wasseruntersuchungsamt gefordert.

Verschiedene Vorfälle zeigen, daß diese Maßnahmen nicht ausreichend waren. Im Juni/August 1981 kommt es erneut zu Ausquetschungen. Ende Mai 83 läuft ein Brunnen der Altdeponie aufgrund hoher Niederschläge über. Im Dezember 1986 kommt es bei starken Regenfällen erneut zu einem starken Wasseraustritt aus der Altdeponie.

Im Mai 1981 beginnen die Behörden Verhandlungen mit der GSM (Betreiber der Neudeponie). In diesen Verhandlungen soll erreicht werden, daß für die GSM eine Auskoffierung der Altdeponie Voraussetzung wird für die Erweiterung der Neudeponie.

In einem Schreiben vom 10.11.1981 wird der Stadt Rehburg- Loccum vom Landwirtschaftsminister mitgeteilt, daß z. Zt. eine Sanierung der Altdeponie nicht für erforderlich gehalten wird.

Am 11.10.82 besichtigt der Arbeitskreis für Umweltschutz und Landwirtschaft der CDU das Deponiegelände. Dabei wird bekannt, daß das Land bis zu diesem Zeitpunkt bereits 155.000 DM für Sanierungsmaßnahmen ausgegeben hat.

Baumsterben im Brammerschen-Wald

Ab Frühjahr 1979 werden erstmals Baumschädigungen auf dem Waldgrundstück an der Deponie beobachtet. Bis Mai 1982 sind ca. 1,8 ha des 10ha grossen Waldes abgestorben. Das Waldsterben ist bis zum heutigen Tag noch nicht gestoppt. Als Ursache werden Oberflächenwasserbelastungen durch die Ausquetschungen der Altdeponie, sowie das Überpumpen von Giftwasser während der Betriebszeit angesehen.

Gutachten zur Altdeponie

In den letzten Wochen wurde in der Harke auf mehrere Gutachten hingewiesen, die für den Bereich der Altdeponie erstellt wurden. Diese dienen letztendlich dazu, die Sanierungsmaßnahmen, die jetzt durchgeführt werden sollen, zu begründen.

Zur Schließung der Neudeponie trugen im Jahre 1982 3 Gutachten bei. Im Rahmen dieser Gutachten wurde festgestellt, daß sich die Stoffe aus der Deponie mit einer Geschwindigkeit von ca. 40m im Jahr ausbreiten. Dies gilt besonders für die Altdeponie und den Polder II. Geht man vom Beginn der Altdeponie im Jahre 1970 aus, so heißt dies, daß sich die Giftstoffe bereits in einem Radius von 680m ausgebreitet haben.

Bei den jetzt zur Zeit diskutierten Gutachten handelt es sich um das Gutachten des Grundbauinstituts Hannover und der "IMS" Hamburg.

In dem Gutachten des Grundbauinstituts wird ausführlich auf die Dichtigkeit des Tons im Bereich der Altdeponie eingegangen. Die bisher bekannte Ausbreitungsgeschwindigkeit von 40m im Jahr ist wesentlich zu niedrig, da sie einen Mittelwert über die gesamte Tiefe der Deponie darstellt. Durch ein spezielles Meßverfahren konnte das Grundbauinstitut nachweisen, daß die Geschwindigkeit in einigen Tonschichten und Klüften wesentlich größer ist. Außerdem besteht eine Verbindung zwischen den einzelnen Tonschichten von oben nach unten, das heißt, die Giftstoffe können sich auch nach unten hin ausgebreitet haben. Bei einem Pumpversuch an einem Brunnen der Altdeponie wurde nach einigen Minuten bereits eine Reaktion in einem Brunnen, der ca. 150m entfernt, ausserhalb der Deponie lag, festgestellt.

Die Giftstoffe liegen im Ton in der näheren Umgebung der Deponie in keiner hohen Konzentration vor, dafür sind sie aber weit verbreitet. Dies weist nach Aussage des Grundbauinstituts auf eine hohe Fließgeschwindigkeit hin. Ausdrücklich wird im Gutachten darauf hingewiesen, daß der Auftrag nur begrenzt war. Es wurde z. B. nicht untersucht, wie durchlässig der Ton in weiterer Entfernung von der Deponie ist.

Das Gutachten der "IMS" befasst sich im wesentlichen mit den Einlagerungen in der Altdeponie. Nach diesen Gutachten wurden auf der Altdeponie mindestens 50.000 bis 200.000 Stk. Faßgut eingegraben. Teilweise stehen die Fässer noch in Fässern. In der Altdeponie befinden sich hauptsächlich Öle, Trafoöl, Säureharze, Lack- und Farbschlämme sowie Lösemittel. Das Gutachten weist daraufhin, daß möglicherweise eine Einlagerung von dioxinhaltigen Rückständen im April/Mai 1973 durch die Firma Böhlinger Hamburg erfolgt ist.

Bekannt geworden ist durch das Gutachten, daß im Jahre 1972 die Einlagerungsmöglichkeiten auf der Altdeponie wesentlich erweitert worden sind. Genehmigt wurde vom Landkreis unter Anderen die Einlagerung folgender Stoffe.

1. Herrsteller: Degussa

Bezeichnung: Destillationsrückstände

Anlieferung: 330t einmalig
monatlich 30- 50t

Inhaltsstoffe: Chlor, Triazine

Bemerkung: Gefahr der Auslaugung durch Flüssigkeiten
stechender Geruch

2. Herrsteller: BASF

Bezeichnung: Kalziumschlamm mit 75% Wasser

Anlieferung: 100t in Tankwagen

Inhaltsstoffe: 12,2% Kalziumarsenat
5,7% Arsentioxid

Bemerkung: bedingt wasserlöslich
krebsauslösend bei Tieren
schnell wandernd 19

3. Hersteller: Dynamit Nobel
Bezeichnung: Rückstände Per-
chlorethylenherst.

Anlieferung: 300t einmalig
monatlich 80t

Inhaltsstoffe: 70% Hexachlor-
butadien 1.3
(Krebserzeugend)
sowie 5 weitere
Stoffe

Bemerkung: Verbindung mit anderen
Stoffen zu unbekannten
Verbindungen möglich,
bei hohen Temperaturen
Bildung von Dioxinen u.
Furanen

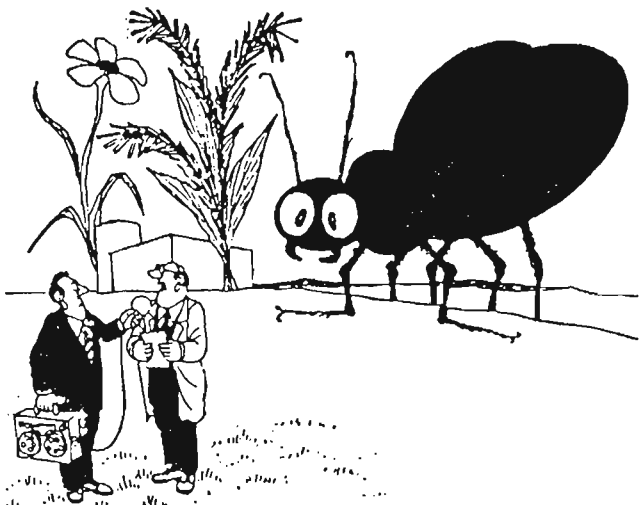
Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt
der Stoffe, die nach dem Gutachten der
"IMS" in der Altdeponie eingelagert
worden sind.

Bei den Arbeiten auf der Deponie sind
die Arbeiter der IMS auffallend vor-
sichtig vorgegangen. Sie haben immer
im Vollschutzanzug gearbeitet. Im Gut-
achten findet man den Grund dafür.
Aus der Altdeponie kommt es zu starken
Gasaustritten. Im Gutachten wird daher
empfohlen die austretenden Gase aufzu-
fangen, um sie dann gefahrlos zu be-
seitigen.

Mit den Einlagerungen auf der Alt-
deponie wurde vor 17 Jahren (1970) be-
gonnen. Vor 13 Jahren wurde die Alt-
deponie geschlossen.

Die verschiedenen Vorfälle und Gut-
achten zeigen, daß das Kapitel Alt-
deponie noch lange nicht abgeschlos-
sen ist.

H.S.



Eine Umweltbeeinflussung durch
"Chemikalien" ist noch nicht bewiesen!

Mai - Okt.
Öffnungszeiten:

Sa 14.30 - 17.30
So 11.00 - 12.30
14.30 - 17.30

"Dritte-
Welt-
Laden"

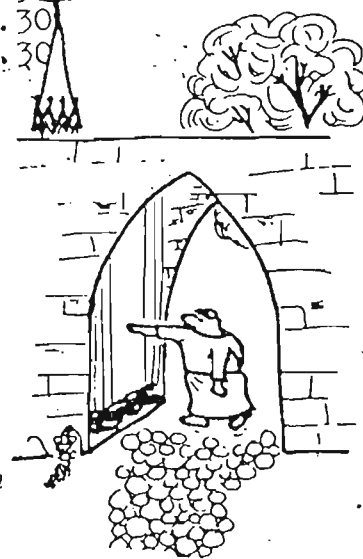
Ausruhen

Kaffeetrinken

Sich informieren

Miteinander reden

Einkaufen



Klosterstube LOCCUM

Anzeige



**büro
aktuell**

Für den gesundheitsbewussten
Haushalt empfehlen wir
aus unserer Suchabteilung:

Das Kräuterjahr Bekannte Heilpflanzen und beliebte Küchenkräuter im Jahreslauf	DM 19,80
Das Bio-Kochbuch Natürlich kochen	DM 29,80
Rüttling, Rerbers: Mein neues Kochbuch Schlemmereien aus der Vollwertküche	DM 36,-
Natursammlers Kochbuch	DM 19,80
Vollkorngebäck	DM 9,80
Schäfer: Brot backen	DM 9,80

Wenn Sie besondere Wünsche haben,
wir besorgen Ihnen jedes lieferbare Buch.
Bei Bestellung bis 16.00 Uhr ebenfalls
am nächsten Tag ab 8.00 Uhr

G. Schumacher Loccum und Rehburg

Marktstraße 5 · Telefon (0 57 66) 2 86 Heidtorstraße 6



Anzeige

Besserklärung der Rehburg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll

Betr.: Sanierungsplan Giftdeponie Münchehagen

Das jetzt vorgestellte Sanierungskonzept ist aus Sicht der Bürgerinitiative der reinste Witz.

Die sogenannte "Einkapselung" (was immer das sein mag) ist nur die einfachste und billigste Lösung das Problem Giftdeponie zu verdrängen. - Deckel drauf und vergessen.

Dank unserer Landesregierung, die es bis heute nicht geschafft hat, das Problem Sonderabfall in den Griff zu kriegen, gibt es keine Möglichkeit, Giftmüll sachgerecht und umweltschonend zu vernichten bzw. zu lagern.

An Vorschlägen, z. B. Hochsicherheitsdeponien, mangelt es nicht. Diese werden nicht gebaut, weil den Abfallerzeugern die billigen Beseitigungsmöglichkeiten lieber sind. So versucht das Land Niedersachsen, z. B. von dem privaten Giftmülldeponiebetreiber in Hoheneggelsen (bei Hildesheim) die Deponie zu kaufen und wie bisher weiterzuführen; das heißt weiter billige Einlagerung in die angeblich noch immer so dichten Tongesteine.

Die Stadt Rehburg-Loccum, auf ^{der} die Sondermülldeponie Münchehagen liegt, mußte über 100 000,- dafür ausgeben, um mit Gutachten zu beweisen, wie undicht das Tongestein in Wirklichkeit ist.

Wir im Umkreis dieser Deponie sollen mit dieser Zeitbombe weiterleben - nur, weil Industrie und die Politiker jahrelang geschlafen haben.

Das Gift darf hier nicht liegenbleiben - nur, weil sich unsere Landesregierung davor scheut, das Problem gründlich zu beseitigen.

Unsere Forderung nach Auskoffierung der Deponie bleibt unverändert bestehen.

Dem jetzt vorgelegten Abdecken und Vergessenskonzept wollen wir in den folgenden Punkten widersprechen.

1. Es wird von einer "Einkapselung" gesprochen. Gemeint ist aber eine hydraulische Sanierung mit Entwässerungsgräben um und in der Deponie.

Die Sanierer erhoffen sich durch diese Maßnahmen, das Ausspülen von Giftstoffen durch den Grundwasserfluß zu unterbinden.

Erst wenn diese hydraulischen Maßnahmen nicht die erhoffte Trockenlegung des Deponiekörpers erbringen, d.h. weiter Giftstickerwässer austreten, denkt man an eine teilweise oder vollständige seitliche "Einkapselung".

Der Begriff "Einkapselung" ist mit vielen Fragezeichen zu versehen, bedeutet es doch, daß:

- a. noch kein Baustoff (Kunststoff) gefunden wurde, der den aus unterschiedlichen Stoffgemischen bestehenden Giftsickerwässern auf ewig standhält;
- b. die Giftmülleinlagerungstiefe von 25 m erfordert, bis unter diese Tiefe abzudichten,

Derartige Schlitzwände (Dichtungen) sind noch nie gebaut worden und stehen in ihrem Aufwand und den erforderlichen Kosten möglicherweise in keinem Verhältnis zu dem damit erzielbaren Ergebnis.

Deshalb hat man sich bei den ev. einzubauenden Dichtwänden auf eine geringere Tiefe verständigt. Unterhalb dieser Schlitzwände möchte man mit Betoninjektionen die Giftwasserführenden Klüfte abdichten. Diese Maßnahme ist so sicher wie ein Stöchern im Nebel.

Kontrollbohrungen haben gezeigt, daß nur, wenn eine Bohrung durch eine Kluft gebohrt wurde, auch Wasserbewegungen (Schadstofftransporte) gemessen wurden.

Wie oft und in welchem Abstand will man da Beton einpressen? Zu diesen höchst unsicheren technischen Lösungen kommt noch, daß das Deponie-sickerwasser stark betonschädigende Wirkungen hat.

- c. eine Basisabdichtung nicht erreicht wird - d. h. es wird weiterhin unabhängig davon, wie gut oder schlecht die Seitenabdichtung gebaut wird, Giftwasser nach unten aus dem Deponiekörper ausgeschwemmt werden.
- d. Das vorgelegte hydraulische Konzept wurde nur für die Altdeponie entwickelt und berücksichtigt die Wasserführung nur bis zu der Altdeponie-Einlagerungstiefe von max. 5 m.

Die GSM Deponie ist bis zu einer Tiefe von 25 m mit Giftstoffen verfüllt worden. Bis in diese Tiefe wird kaum eine Wasserhaltung möglich sein, zumal die Gefahr besteht, daß durch große Wasserabsenkungsmaßnahmen im unteren Deponiebereich die tiefergelegenen salzhaltigen Wasserschichten nach oben gezogen werden. Die Folgen, die daraus entstehen würden, kann keiner übersehen.

- 2. In der vorgelegten Presseerklärung zum Sanierungskonzept wird in einem Satz so getan, als ob bis jetzt keine Schadstoffe aus der Deponie ausgetreten sind.

Zitat: "... Darin wird vorgeschlagen (in dem Konzept), die gesamte Deponie seitlich und nach oben einzukapseln, sowie den auf die Deponie gerichteten Grundwasserzufluß durch hydraulische Maßnahmen zu mindern und eventuell drohende Schadstoffausträge durch eine Wasserhaltung zu verhindern."

Im Sanierungskonzept wird erwähnt, daß 36 m von der Altdeponie "deponiespezifische Stoffe" gemessen wurden..

Es wird unserer Meinung nach bewußt verschwiegen, daß schon seit 1978 in den Kontrollbrunnen, einige 100 m von der Deponie entfernt, Schadstoffe wie z. B. toxische Schwermetalle und chlorierte Kohlenwasserstoffe vom Wasserwirtschaftsamt gemessen wurden. Heute wird von den Fachbehörden erneut behauptet, aus der Deponie seien kaum Schadstoffe ausgetreten. ¹⁾ Als Beweis dieser Behauptung wird angeführt, daß man weit außerhalb der Deponie, in den Kontrollbrunnen, noch keine Sevesodioxine gefunden habe.

¹⁾ Dr. Gunter Dörhöfer, Landesamt für Bodenforschung, in einem Bericht über die Deponie, erschienen in Loeckmer Protokolle 3/86

Ausgerechnet dieser Giftstoff, der Trägerstoffe benötigt, an die er sich anlagern kann, um sich im Grundwasser bewegen zu können, und deshalb etwas langsamer ausgewaschen wird, dieser Stoff soll den Beleg für die relative Dichtigkeit der Deponie liefern.

- 3. Das vorgelegte Sanierungskonzept sieht vor, die Deponie abzudecken, und die weiter entstehenden Deponiegase in die Landschaft abzulassen.

Dem Argument, das im Sanierungskonzept enthaltene TÜV-Luftgutachten habe bestätigt, daß dieses ungefährlich sei, muß aufs Schärfste widersprochen werden. Die vom TÜV angewendeten Meßmethoden sind für eine Deponie unbrauchbar. Die MAK-Werte (maximale Arbeitsplatzkonzentration) beziehen sich auf Einzelstoffe in geschlossenen Räumen und nicht auf die unberechenbaren Gaszusammensetzungen auf der Deponie. Der TÜV gesteht ein: "....über die Gefährdung durch hochtoxische, hier nicht erfaßte Komponenten (z.B. partikelgebundene Dioxine) kann auf Grund dieser Messungen keine Aussage gemacht werden."

Die "Deponiesanierer" planen weiter nach dem Motto, der Wind wird den Gestank auf der Deponie schon verdünnen. Seit Jahren können Anwohner, Arbeiter oder Besucher der Deponie bei Windstille von den entstehenden Gasdämpfen wahrscheinlich nicht nur Kopfschmerzen bekommen.

Dieses kann nicht weiter hingenommen werden!

- 4. Sollte das Sanierungskonzept wie geplant durchgeführt werden, wird auf der Deponie weiter vergiftetes Sickerwasser anfallen. Es ist vorgesehen, auf der Deponie eine Art wartungsarme, biologische Langzeitkläranlage aufzubauen, um das darin "behandelte" Wasser anschließend in den Vorfluter Ils einleiten zu können.

Wer erfindet diese Anlage, die in der Lage ist, die unberechenbaren Stoffzusammensetzungen, z.B. Dioxine und Chlorkohlenwasserstoffe, des Giftwassers zu reinigen? Billig muß diese Anlage wahrscheinlich auch noch sein, - viele Fragezeichen -.

Nach den vorliegenden zahlreichen Gutachten und Messungen gibt es nur eine Deponiesanierung, nämlich die Auskoffierung! Das Argument der Behörden, daß bei einer Auskoffierung die Gesundheit der damit beauftragten Arbeiter und

Anwohner gefährdet wird läßt außer Acht, daß ein Hamburger Ingenieur -Büro technische Vorschläge gemacht hat, wie mit möglichst geringer Gefährdung so ein Projekt angegangen werden könnte.

Das Ingenieur-Büro schlägt vor, ähnlich wie bei den Probebohrungen im Polder II mit flüssigem Stickstoff den auszugrabenden Giftmüll auf unter -200°C einzufrieren. Damit könnten die Giftstoffe ohne chemische Reaktionen mit der Luft oder untereinander bis zu einer endgültigen schadlosen Beseitigung untersucht und in einen oder mehreren Hochsicherheitsbehältern zwischengelagert werden.

Wir wollen keine Arbeiter gefährden, wozu gibt es Roboter und ferngesteuerte Maschinen?

Dieser Vorschlag hat nur den Nachteil, daß er teurer ist; aber was sagte unserer Ministerpräsident - am Geld solle es nicht scheitern - (frei übersetzt). Wir hoffen's Herr Albrecht!

Es reicht! Wenn die Fachbehörden und die verantwortlichen Politiker glauben, sie könnten uns hier für dumm verkaufen, haben sie sich geirrt! Die Leute, die uns den Dreck hier eingebracht haben, haben jahrelang behauptet, es sei mit der Deponie alles in Ordnung.

Heute interessiert die nur noch, wie sie die eigenen, ihnen jetzt nachgewiesenen Schlampereien schnell und billig vertuschen können.

Wir wehren uns dagegen, daß auf ewige Zeiten Giftstoffe mit den Gasen, dem Grundwasser und dem Sickerwasser aus der Deponie austreten werden.

Der Schutz des Lebens, des Wassers und der Luft rechnet sich nicht nur bis zum nächsten Wahltag, hier wollen wir und nach uns noch Menschen leben.

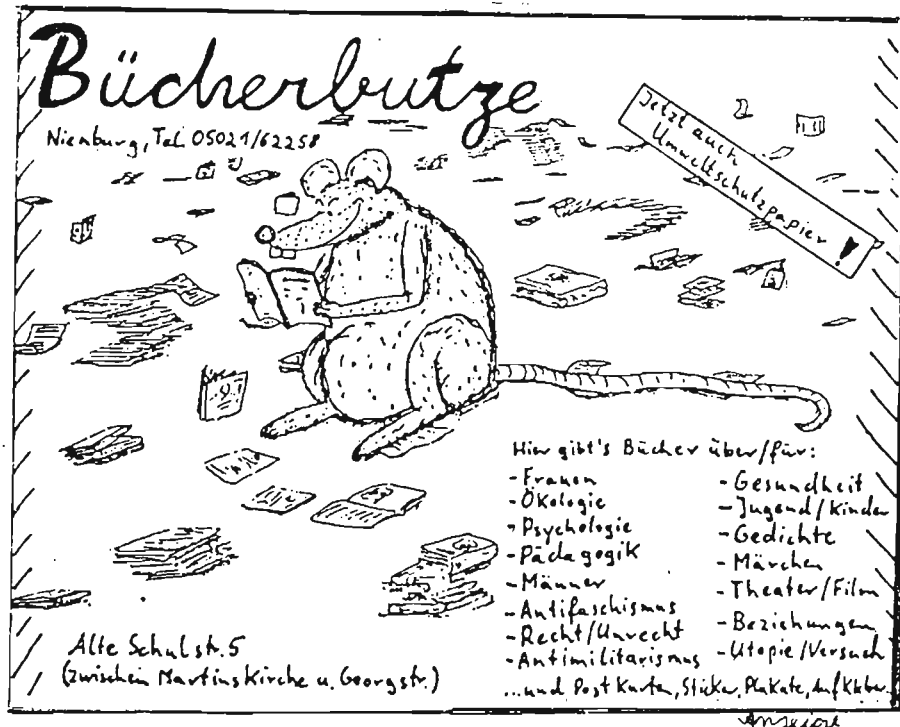
Da dieses Sanierungskonzept im Rahmen eines bundesweiten Forschungsvorhabens entwickelt worden ist, besteht die Gefahr, daß diese fragwürdige Sanierung als Maßstab für andere Altlasten herangezogen wird.

Die öffentlich zugängliche Kurzfassung des Sanierungskonzeptes ist beim Landkreis Nienburg erhältlich.

Wö + WZ

Bücherbutze

Nienburg, Tel. 05021/62258



Jetzt auch Umweltschulpapier!

Hier gibt's Bücher über/für:

- Frauen
- Ökologie
- Psychologie
- Pädagogik
- Männer
- Antifaschismus
- Recht/Unrecht
- Antimilitarismus
- Gesundheit
- Jugend/Kinder
- Gedichte
- Märchen
- Theater/Film
- Beziehungen
- Utopie/Versuch

Alte Schulstr. 5
(zwischen Martinskirche u. Georgstr.)

...und Postkarte, Sticker, Plakate, Aufkleber



Loccumer Klosterbrot

leckerer Kuchen

Gehrke's Doppelbackbrot

Frische Brötchen!

Brot-Spezialitäten

BÄCKEREI - KONFITOREI

Karl-Hugo Gehrke

Weserstraße 2 Ruf 05766/302

Loccum

Wir verwenden nur Natursauerteig - keine Konservierungsmittel etc.

Uranhexafluorid



(UF_6) - eine sehr leicht flüchtige sowohl radiologisch als auch chemisch äußerst toxische Substanz. Bei Zimmertemperatur ist dieser farblose Stoff fest. Unter Atmosphärendruck sublimiert Uranhexafluorid bereits bei $56^\circ C$, i.h. es geht vollständig und direkt in den gasförmigen Zustand über. Ab einem Druck von 1,5 bar schmilzt es, und zwar bei $64^\circ C$. Dabei nimmt das Volumen um 35% zu. In trockener Luft ist UF_6 beständig und nicht entflammbar. Es ist aber sehr hygroskopisch (wasseranziehend). Mit Wasser oder dem Wasserdampf der Luft reagiert es sehr heftig zu Fluorwasserstoff (HF) und Uranylfluorid (UO_2F_2).

Das farblose Gas Fluorwasserstoff verätzt die Augen, die Schleimhäute und die Atmungsorgane bis hin zum Lungenödem. HF hat einen stechenden Geruch, bei Beginn der Geruchswahrnehmung kann die Gesundheitsschädigung schon eingetreten sein. Am Arbeitsplatz darf die Fluorwasserstoffkonzentration der Luft daher einen Wert von $2mg/m^3$ (Milligramm pro Kubikmeter) nicht überschreiten (max. Arbeitsplatzkonzentration). Zum Vergleich: Für die als sehr giftig bekannte Blausäure beträgt die max. Arbeitsplatzkonzentration $11mg/m^3$. Schon nach 30 - 60 Minuten ist HF bei einer Konzentration von $40 mg/m^3$ tödlich (Battelle-Institut 1978). Die inhalierte Menge, die bei 100 % der Betroffenen tödlich wirkt, beträgt 100 mg (LD_{100}), jene, die nur 50 % der Betroffenen tötet liegt bei 50 mg (LD_{50}) (Battelle-Institut 1981).

Uranylfluorid ist zwar noch giftiger als HF, gemessen an der maximalen Arbeitsplatzkonzentration. Andererseits sinkt das bei der Reaktion von UF_6 mit Wasserdampf entstehende Uranylfluorid als feindisperses Pulver wegen seiner großen Dichte von $6,4g/cm^3$ in ruhiger Luft bald nach unten. Es kann sich nicht soweit ausbreiten wie das gasförmige HF, kann aber den Boden in der Umgebung kontaminieren. Nicht nur im Hinblick auf die Versauerung des Grundwassers, sondern auch die Inhalation von Uranylfluorid ist es unerlässlich, die genaue Zusammensetzung des Urans zu kennen. 1986 teilte die Niedersächsische Landesregierung auf Anfrage mit, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß mit Uran aus Wiederaufbereitungsanlagen verschnittenes UF_6 in Leese eingelagert werde. D.h. dieses Uran kann Neptunium 237, Plutonium 239 und Technetium 99 in nicht unerheblicher Menge enthalten und somit Kernreaktionsprodukte vergleichsweise hoher Aktivität und Radiotoxizität beinhalten.

Die Behälter der 48 '' Serie werden normalerweise mit 12,5 Tonnen UF_6 beladen. Sie sind 380 cm lang und haben einen Durchmesser von 120 cm. Einen extra Schutzbehälter für den Transport gibt es nicht. Bedingt durch die starke Ausdehnung des UF_6 mit steigender Temperatur platzt ein normalbeladener unbeschädigter 48 Y-Behälter bei etwa $143 - 145^\circ C$. Wenn der Behälter bei einem Unfall beschädigt wird oder überladen war, platzt er natürlich früher.

R A D I O A K T I V



Baumwolle -

Wunderfaser der Natur

Reichhaltige Auswahl
in Naturfaser-
Handarbeits-Garne

modehaus tiele

das fachgeschäft für jung und alt
Marktstraße 9 - Tel. 05766/448
3056 Rehburg-Loccum 2





00574987042

US.